

# ... mit zugenähten Hosensäcken

## Gedanken zur margenunabhängigen Medikamentenabgabe (MUMA)

Dies ist die Geschichte eines ganz normalen Buben, für den einfach alles schief lief: Immer wenn Hausi Brot holte und aus der Bäckerei trat, warteten ein paar Buben vor dem Geschäft und schrien lauthals: «Der Hausi hat Schoggi gestohlen. Seine Taschen sind voll Schoggi!»

So ging es Tag um Tag, Hausi beteuerte immer wieder seine Unschuld. Obschon der Bäcker auch bei wiederholtem Nachzählen nie feststellen konnte, dass ihm Schoggi fehlte, rief die Meute immer heftiger: «Der Hausi hat Schoggi gestohlen. Seine Taschen sind voll Schoggi!»

Immer und immer wieder beteuerte Hausi seine Unschuld, und auch als die Polizei den Schoggi-Fall untersuchte, fand sich kein Hinweis auf einen Diebstahl. Dennoch rief die Bande unbeirrt weiter: «Der Hausi hat Schoggi gestohlen. Seine Taschen sind voll Schoggi!»

Hausi wurde immer trauriger, und voller Verzweiflung bat er schliesslich seine Mutter, ihm die Hosensäcke zuzunähen. Am nächsten Tag wollten seine Peiniger bereits wieder die alten Verleumdungen herausschreien, doch als Hausi stumm auf seine zugenähten Hosentaschen zeigte, schwiegen sie und trollten sich von dannen. Hausi atmete auf und schöpfte neue Hoffnung.

Einige Tage später aber war die alte Bande wieder da. Wüster als zuvor tönte nun ihr Geschrei: «Hausi hat Schoggi gestohlen, er hat sie schon im Laden gegessen.»

Als Hausis kommen mir die selbstdispensierenden Hausärzte und Spezialisten vor, wenn sie den immer wieder erhobenen Vorwurf der Fehlanreize bei der direkten ärztlichen Medikamentenabgabe mit einem neuen Abgabemodell zu entkräften versuchen. Auch wenn wir uns die leeren Hosentaschen zu-

nähen mit einem margenunabhängigen Vergütungssystem – so sicher wie das Amen in der Kirche wird man das neue Vergütungssystem zu unseren Ungunsten auslegen und ungerechtfertigte Gewinne anprangern.

Im Sommer 2011 sind die OECD Health Data für das Jahr 2009 erschienen. Die Pro-Kopf-Ausgaben für Medikamente (in US-\$) betragen in der Schweiz 521. In Österreich, wo noch in reduziertem Ausmass Arzneimittel direkt in der Praxis abgegeben werden, mussten pro Patient 537 US-\$ aufgewendet werden. Die Medikamentenkosten pro Kopf betragen in Italien 572, in Deutschland 628 und in Frankreich ganze 640 US-\$. Fazit: In der Schweiz sind die Medikamentenkosten pro Einwohner am tiefsten.

Gleichzeitig belegen die Statistiken von santésuisse seit Jahren, dass in der Schweiz erhebliche Kostenunterschiede je nach Abgabekanal bestehen: Je höher der Anteil der selbstdispensierenden Ärzte, desto tiefer die Kosten für Medikamente pro Kopf.

Angesichts dieser eindeutigen nationalen und internationalen Erhebungen ist es schlicht Verleumdung, den selbstdispensierenden Ärzten das Ausnutzen von Fehlanreizen vorzuwerfen. Unser Versorgungssystem ist kostengünstiger dank der direkten ärztlichen Medikamentenabgabe. Sich zerknirscht die Hosensäcke zuzunähen, um Verleumdungen zu kontern, heisst explizit Fehlanreize zu geben oder doch zumindest nicht auszuschliessen. Sollte es gelingen, mit den Versicherern eine margenunabhängige Entschädigung auszuhandeln, die der bisherigen Abgeltung unserer Distributionsleistung entspricht, so wird mit Sicherheit genauso weiter gegen die neue Regelung gehetzt werden, denn letztlich geht es um die Monopolisierung des Abgabekanals zugunsten der Apotheken. ❖

**Hausi sen.**  
(Name der Redaktion bekannt)

## Zubi zeichnet den Alltag des Hausarztes

Der Verlag Rosenfluh Publikationen hat die besten der in den vergangenen Jahren in der Hausärzte-Zeitschrift ARS MEDICI erschienenen und längst Kult gewordenen Zubi-Cartoons in einem kleinen Büchlein vereinigt. Kollege Zubis Cartoons sind ein MUSS für jeden Hausarzt, der sich des Umstands vergewissern möchte, dass er nicht allein ist mit seinem Leiden an den Umständen und – an den Patienten. Leiden? Nein, ein Leiden ist dieser Beruf nun wahrlich nicht. Aber begleitet von Alltäglichem, das manchmal nur oder zumindest leichter mit einem selbstironischen Schmunzeln zu ertragen ist.

**Bestellungen direkt beim Verlag**  
Tel. 052-675 50 60 oder  
per E-Mail: [info@rosenfluh.ch](mailto:info@rosenfluh.ch)  
Preis Fr. 15.– plus Porto

